

**PASCAL  
ELBÉ**

**SANDRINE  
KIBERLAIN**

# Schmetterlinge im Ohr

Ein Film von Pascal Elbé

**PRESSEHEFT**



Neue Visionen Filmverleih präsentiert

# Schmetterlinge im Ohr

Ein Film von Pascal Elbé

mit Pascal Elbé, Sandrine Kiberlain,  
Valérie Donzelli, François Berléand, Emmanuelle Devos u.v.m.

Komödie, Frankreich 2021, ca. 93 Minuten

## STAB

Regie & Drehbuch	Pascal Elbé
Produktion	Eric Jehelmann, Philippe Rousselet
Koproduktion	Pascal Elbé, Alexis Cohen
Originalmusik	Christophe „Disco“ Minck
Kamera	Rémy Chevrin
Schnitt	Jennifer Augé
Ton	Sam Cohen
Produktionsleiter	Jean-Jacques Albert
Casting	Gigi Akoka
Szenenbild	Patrick Durand
Kostümbild	Nathalie Raoul
Regieassistentz	Olivier Coutard
Aufnahmeleiter	Didier Carrel
Postproduktion	Léa Sadoul

## CAST

Claire Sandrine Kiberlain  
Antoine Pascal Elbé  
Léna Valérie Donzelli  
Jeanne Emmanuelle Devos  
Francis François Berléand  
Angèle Marthe Villalonga  
Juanita Claudia Tagbo  
Violette Manon Lemoine  
Nicole Anne Azoulay  
Julien Antoine Gouy



## SYNOPSIS

Antoine, ein gutaussehender Geschichtslehrer in seinen frühen Fünfzigern, ist Ignorant der Extraklasse, vor allem wenn es um Symptome des eigenen Alterns geht: Wortmeldungen seiner Schüler oder die Gefühlslage seiner Freundin – geht ihn nichts an. Sogar das morgendliche Schellen seines Weckers ignoriert er. Seine neue Nachbarin Claire treibt er mit ohrenbetäubendem Lärm in den Wahnsinn. Ihre Wutausbrüche perlen an Antoine gnadenlos ab – wie alles in dieser Welt. Erst als er in der Schule auch den Feueralarm ignoriert, ist Antoine gezwungen, sich der unangenehmen Tatsache zu stellen: Er ist so gut wie taub. Und das im besten Alter! Mit dem Einsatz von Hörgeräten eröffnet sich ihm bald eine neue Welt, aber die bringt nicht nur Freude. Dieses Accessoire der Alten passt einfach nicht zu seinem Selbstverständnis als Mann. Noch schlimmer ist für ihn, dass er plötzlich alles mitbekommt, was er sonst entspannt ausblenden konnte. Seine demente Mutter, seine überforderte Schwester, die von ihm jahrelang brüskierte Lehrerschaft – alles prasselt nun ungefiltert auf ihn ein. Nur ein einziger Mensch bedrängt ihn nicht: Violette, die kleine

Tochter Claires, die seit dem Tod ihres Vaters nicht mehr spricht. Plötzlich nimmt er gegen seine Natur Anteil an anderen. Mehr noch: er verliebt sich in ihre Mutter. Aber Hörgeräte sind kein Garant für gute Verständigung. Denn die will gelernt sein...

Eine hinreißend turbulente Komödie über die Schwierigkeiten der zwischenmenschlichen Kommunikation und den betörenden Charme der Ignoranz. Getragen von der gnadenlosen Komik, die entstehen kann, wenn Menschen nonchalant aneinander vorbeireden, nähert sich Schauspieler und Regisseur Pascal Elbé spielerisch einem existentiellen Thema: dem Unabänderlichen im Leben und der Chancen, die darin liegen, die Herausforderungen anzunehmen.



## LANGINHALT

Antoine – Mitte 50, attraktiv, Geschichtslehrer und eher auf den zweiten Blick charmant – versteht die Welt nicht mehr... was er selbst noch gar nicht weiß. Und wenn doch, dann ignoriert er es nonchalant. Antoine ist ein wahrer Meister in der Kunst des Ausblendens und Ignorierens – den ständigen ungefilterten Gesprächsüberfluss heutzutage hält man ja auch wirklich schwer aus. Allerdings treibt sein desinteressiertes Wesen und die Tatsache, dass bei ihm immer häufiger vieles „ungehört“ bleibt, seine Mitmenschen in die Verzweiflung.

Seine Freundin Florence zum Beispiel. Noch während des Vorspiels steht sie auf und geht – und zwar für immer. Antoine findet ihre Reaktion ein bisschen übertrieben und bleibt irritiert auf dem Bettrand sitzen. Man kann ja über alles reden, oder etwa nicht? Aber genau das war das Problem. Um ganz ehrlich zu sein, hatte er ihre leidenschaftlichen Avancen zum verbalen Sex einfach nicht gehört...

Allmorgendlich ist Antoine Hauptdarsteller eines skurrilen nachbarlichen Tête-à-Têtes. Der Alarm seines Weckers könnte zwar eine ganze Feuerwache ins Schwitzen bringen, doch Antoine hat auch hier die Ruhe weg. Erst ein energisches Hämmern an der Wohnungstür reißt ihn

aus dem Schlaf. Claire, seine neue Nachbarin mit sehr kurzer Zündschnur, verliert einmal mehr die Beherrschung ob dieses infernalischen Lärms und macht Antoine zur Schnecke. Auch in der Schule gibt es Verständigungsprobleme. Seine Schüler nehmen nur noch mit mäßigem Interesse am Unterricht teil, da sich ihr Lehrer ohnehin nicht für sie zu interessieren scheint.

Als Antoine damit konfrontiert wird, dass er selbst den Feuersalarm der Schule nicht gehört hat, macht er wohl oder übel einen Hörtest. Wie schlimm kann es schon sein? Die Antwort lautet: sehr schlimm. Antoine ist fast taub... und braucht dringend ein Hörgerät. Das kann nicht sein – in seinem Alter?! Eine erschütternde Diagnose. Bis zum Hörgerät vergehen ein paar Wochen, in denen Antoine sein Bestes gibt, sein Handicap zu vertuschen und weiterhin an seinen Mitmenschen vorbei hört.

Und regelmäßig klopft Nachbarin Claire an seine Tür. Manchmal ist es der Wecker, dann wieder die voll aufgedrehte Stereo-Anlage, die Antoine vergessen hat auszumachen. Auch Claire muss mit einigem fertig werden. Zusammen mit ihrer Tochter Violette wohnt sie vorübergehend bei ihrer Schwester. Claire ist seit einem Jahr Witwe und versucht ihr Leben wieder in den Griff zu bekom-



men. Seit dem Tod des Vaters hat die kleine Violette sich entschieden, nicht mehr zu sprechen – lieber schreit sie in der Nacht herzzerreißend.

Als Antoine sein schmuckes Hörgerät ausgehändigt bekommt, ist er zunächst ganz angetan von den vielen Geräuschen, die er plötzlich wieder hören kann. War er wirklich so schwerhörig – unfassbar! Die Freude ist nur von kurzer Dauer, denn plötzlich hört Antoine einfach alles und das ungefiltert. Ein Abend mit Lehrerkollege Francis und zwei bezaubernden jungen Damen wird zur Offenbarungsszene: Eine der beiden erzählt, dass auch ihr Vater so ein tolles Hörgerät habe und ganz begeistert ist. Antoine hatte sich von dem Abend eher etwas anderes erwartet. Die besten Jahre zu genießen, will gelernt sein.

Im Treppenhaus trifft er auf die schweigsame Violette. Da Mutter Claire nach einem gutgemeinten Joint des Schwagers auf dem Sofa eingeschlafen ist, nimmt sich Antoine des kleinen Mädchens an. Sie kochen gemeinsam – und verstehen sich auch ohne Worte prächtig. Claire ahnt am nächsten Morgen nichts. Erst als die kleine Violette ein Bild für den freundlichen Nachbarn malt, erfährt Claire von Antoines Hilfeleistung – unerhört! An der Nachbarstür fängt sich Antoine dafür eine Ohrfeige ein. Erst später besinnt sich Claire – auch weil ihre Tochter den seltsam-verwirrten Nachbarn sehr zu mögen scheint.

Claire ertappt sich dabei, wie sie immer öfter an Antoine denkt. In einem schwachen Moment lädt sie Antoine spontan zum Essen ein – und bereut es noch während der Vorspeise. Was hat sie sich nur dabei gedacht? Dieser Typ hat eindeutig ein Problem. Doch dann lernt Claire langsam aber sicher die charmante Seite ihres Gegenübers kennen. Claire und Antoine sind plötzlich – bis über beide Ohren – verliebt.

Antoines Alltag wandelt sich. Das neue Hörgerät hilft ihm, die Kommunikation mit seinen Schülern zu verbessern. Gemeinsam mit Francis besucht er sogar einen Lippenlesekurs. Doch dann zieht Claire mit ihrer Tochter aus, um ihren Job als Landschaftsgärtnerin wieder aufzunehmen.

Die beiden gehen Antoine nicht aus dem Kopf. Schließlich ruft er Claire an und vereinbart ein Wiedersehen. In diesem Moment geht jedoch sein Hörgerät kaputt und es dauert mindestens zehn Tage, bis es ersetzt werden kann. So kann er unmöglich zu Claire gehen. Er sagt das Treffen wieder ab. Ohne Hörgerät müsste er schließlich sein Problem zugeben. Nun ist es an Claire, die doch längst begriffen hat, was bei Antoines los ist, die Welt nicht mehr zu verstehen.

## REGISSEUR UND HAUPTDARSTELLER PASCAL ELBÉ

Pascal Elbé (geboren 1967) ist ein angesehener französischer Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor. Seine erste Schauspielerfahrung sammelte er auf der Theaterbühne. Den ersten Erfolg als Drehbuchautor hatte er mit dem Theaterstück „Tout baigne“, das 1999 auch für die Leinwand adaptiert wurde. 1996 gab Pascal Elbé in Gérard Jugnots Film FALLAIT PAS!... sein Kinodebüt. Der Schauspieler spezialisierte sich auf Komödien und drehte drei Filme unter der Regie von Ariel Zeitoun: XXL (1997), LIEBE AUF DEN SEXTEN BLICK (1998) und LE DERNIER GANG (2007). Auch Buddy-Komödien wie u.a. LES PARASITES (1999) von Philippe de Chauveron, LE RAID (2002) von Djamel Bensalah, NOS AMIS LES FLICS (2004) von Bob Swaim und 3 AMIS (2007) von Michel Boujenah zählen zu seinem Repertoire.

2003 spielte Pascal Elbé in Michel Boujenahs PÈRE ET FILS, für den er auch das Drehbuch schrieb und erhielt eine César-Nominierung als Bester Nachwuchsdarsteller. Danach zählte er zu den etablierten Gesichtern des französischen Kinos und war in Filmen zu sehen, wie u.a. in L'AMOUR AUX TROUSSES von Philippe de Chauveron (2005) neben Jean Dujardin, LA TÊTE DE MAMAN (2007) von Carine Tardieu, an der Seite von Sandrine Bonnaire

in EIN SCHLICHTES HERZ (2008) von Marion Laine, in Lorraine Lévy's WENN WIR ZUSAMMEN SIND (2008) neben Vincent Lindon und EINE GANZ RUHIGE KUGEL (2013) von Frédéric Berthe an der Seite von Gérard Depardieu und Virginie Efira.

2010 arbeitete Pascal Elbé zum ersten Mal als Regisseur. Sein Film TÊTE DE TURC, für den er auch das Drehbuch schrieb, erhielt eine Nominierung für den César-Filmpreis als Bester Erstlingsfilm. SCHMETTERLINGE IM OHR ist die dritte Regiearbeit des vielseitigen Künstlers, der sich nebenbei auch leidenschaftlich für die israelische Kultur einsetzt und jeden Sonntag die Dokumentation „Israel at the Crossroads“ auf dem Sender D8 moderiert.

## INTERVIEW MIT REGISSEUR UND HAUPTDARSTELLER PASCAL ELBÉ

Wie kamen Sie auf die Idee für *SCHMETTERLINGE IM OHR*?

Zunächst einmal hatte ich den Wunsch, nach meiner Arbeit an Dramen und Krimis zu meiner ersten Liebe zurückzukehren und wieder eine Komödie zu schreiben... Und was das Thema angeht, waren es meine Kinder, die mir aufzeigten, was sich direkt vor meiner Nase befand, nämlich meine eigene zunehmende Schwerhörigkeit. Nie hätte ich gedacht, dass einmal etwas aus meinem Leben zu einem Film werden würde und zögerte ein wenig.

Erst nachdem ich David Lodges Buch „Wie Bitte?“ gelesen hatte, war ich schließlich überzeugt: Ich war beeindruckt, wie gut es Lodge gelungen war, zu vermitteln, wie es sich anfühlt, schwerhörig zu sein. Die Herausforderung bestand also darin, eine Geschichte zu finden, die nicht nur eine klinische Bestandsaufnahme des Lebens eines Schwerhörigen darstellt. Hier liegt die Stärke von „Wie Bitte?“. Es ist ein Roman, der diese mir gut bekannte Situation beschreibt, dem es aber gelingt, daraus eine universelle Erzählung zu konstruieren. Meine Geschichte wurde zu einer romantischen Komödie. Obwohl... Ich weiß nicht wirklich, was ‚romantisch‘ in unserem Alter bedeutet. Es ist die Geschichte einer Begegnung. Mein

Film ist eine Komödie der Begegnungen...

*Aber die Herausforderung bestand darin, mit der eigenen Einschränkung auf komische Art und Weise umzugehen. War dies eine Selbstverständlichkeit?*

Die Situationen, in denen sich Gehörlose befinden können, sind manchmal so verwunderlich, dass ich mir die Idee zu diesem Film in keiner anderen Form vorstellen konnte. Lachen bei Schwerhörigkeit? Kein Problem! Tatsächlich wurde dieses Handicap schon im antiken Theater als Gegenstand der Komödie betrachtet. Ein Mann, der nicht hören kann – Was? Wie? Der Herr sagt... – das ist etwas Lustiges. Über einen Blinden lacht man seltener...

*Wie in der Szene, in der alle Antoine nach seinem Geständnis anschauen, ohne eine große Sache daraus zu machen?*

Ganz genau. Er dachte, er würde ein Geständnis ablegen, das eine außerordentliche Wirkung erzielt. Jedoch bekommt er nur die Antwort: „Es ist mir lieber, dass Sie schwerhörig sind als depressiv.“ Danach widmet sich jeder schnell wieder etwas anderem. Antoine wird mitten in seinem Geständnis, das ihn persönlich viel Überwindung kostete, unterbrochen. Er merkt, dass sich die an-

deren nicht mehr länger damit beschäftigen. Aber die Schwerhörigkeit sollte nicht den ganzen Platz in dieser Geschichte einnehmen. Vielmehr richtet sich der Fokus auf die Begegnung mit Claire, gespielt von Sandrine Kiberlain, und ihrer Tochter im Film.

*Das kleine Mädchen hat kürzlich den Vater verloren und spricht seitdem kein Wort mehr...*

Ja, und das ist übrigens eine Situation, die mich zum Lachen brachte: ein schwerhöriger Typ, der auf ein Mädchen trifft, das beschließt stumm zu bleiben...

*Missverständnisse eignen sich gut für komische Situationen. Häufig kann eine amüsante Kluft entstehen zwischen demjenigen, der die Welt nicht wahrnimmt, und der Welt, die aber glaubt, dass er sie wahrnimmt...*

Ja, es steckt viel humorvolles Potential in dieser Kluft. Es gibt völlig verrückte und alltägliche Situationen, die mir widerfahren sind, weil ich einfach nicht hörte, was ich hätte hören sollen.

*Ein Leben mit permanenten Missverständnissen...*

Das ist es. Tatsächlich hieß der Film ursprünglich „Les malentendus“ („Missverständnisse“). Dieses Handicap ist sehr undankbar, denn es ist ärgerlich, wenn man ständig die andere Person bitten muss, das Gesagte zu wiederholen. Irgendwann kommt der Moment, wo man es satt

hat nachzufragen und man gibt auf. Dann tut man so, als verstünde man, was los ist. Der Austausch ist wichtig. Und manchmal sieht man wie ein Idiot aus. Denn, seien wir mal ehrlich, wir sind oft nicht auf dem Laufenden und wirken völlig abgehoben.

*Wie in der lustigen Szene mit Sandrine Kiberlain im Restaurant...*

Genau, das ist mein Leben... Obwohl diese Situationen oft lustig wirken, darf man nicht vergessen, wie anstrengend sie sind. Schwerhörigkeit ist im Alltag eine Art Balanceakt zwischen dem, was man wahrnimmt und dem was man nicht mitbekommt. Es ist schwierig, damit zu leben. Man versucht weder als Spaßbremse noch als hochmütiger Kerl rüberzukommen. Es braucht manchmal viel Willenskraft, um dranzubleiben und sich für das zu interessieren, was einem erzählt wird. Man kann sehr schnell abschalten. Das ständige Geplapper heutzutage im Fernsehen und auch bei sehr mitteilungsbedürftigen Mitmenschen begeistert mich wenig. Da ist so eine Behinderung manchmal auch ganz praktisch. Das ist eine Art, sich abzuschotten.

Es war auch spannend, dieses Thema in einer Zeit aufzugreifen, in der Kommunikation so kompliziert geworden ist; eine Zeit, in der jeder ständig mit seinem Smartphone beschäftigt ist. Wir kommunizieren sehr wenig. Wir verbinden uns, aber wir kommunizieren nicht wirklich.

Wenn man schwerhörig ist, kann man sich leicht in sich zurückziehen und „der Gesellschaft von Menschen entkommen“, wie David Lodge sagt. Das tue ich nicht, weil ich den Kontakt brauche. Vielleicht mehr als jeder andere.

*Zunächst befindet sich Antoine in der Leugnungsphase. Dann schämt er sich und versucht alles zu vertuschen. Er glaubt, sich verstellen zu müssen. Alle diese Phasen schaffen komische Situationen.*

Es war notwendig, die verschiedenen Phasen von der Verleugnung bis hin zur Akzeptanz aufzuführen. Das ist dramaturgisch interessant, aber vor allem beschreibt es die wahre Chronologie der Schwerhörigkeit. Bis man ein Hörgerät bekommt, vergehen mehrere Wochen, in denen das Gehirn versucht, alle Geräusche zu filtern. Möglicherweise wehrt man sich dagegen. Einige Menschen steigen aus, wenn sich das Gehirn daran gewöhnen muss. Es gibt also eine lange Phase bis zur Akzeptanz.

*Im Film wird Schwerhörigkeit zunächst als ein körperliches Problem behandelt, schnell geht die Handlung aber ins Metaphorische über. Es wird zur Geschichte eines Mannes, der sich zurückzieht und einsam fühlt.*

Seine Mutter, gespielt von Martha Villalonga, sagt im Film zu ihm: „Dein Vater war vielleicht nicht taub, aber er hatte nie Interesse an anderen Menschen. Ihr beide seid

gleich.“ Kurz, mein Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der erst lernt richtig zuzuhören, als er fast taub ist. Er erkennt, als ihm sein Gehörverlust bewusst wird, dass diese Behinderung zu einer Beziehung zwischen ihm und anderen führte, von der er sich befreien muss. Und der Film erzählt die Geschichte dieser Reise. Ich gebe zu, ich mag die Stille und ich mag die Einsamkeit. Sie begleiten mich seit Jahren. Aber seltsamerweise gehe ich vielleicht auch, seitdem ich mir meiner Hörbehinderung bewusster geworden bin, ein wenig mehr auf andere zu.

*Es gibt eine Szene, wahrscheinlich eine der wichtigsten im Film, in der Antoine das Haus seiner Mutter verlässt, am Strand spazieren geht und das Hörgerät herausnimmt. Im Grunde schaltet er den Ton ab. Weil er seine Mutter und seine Familie nicht mehr aushält, und er will aus diesem Chaos herauskommen...*

Das ist der einzige Vorteil, den man in dieser Situation hat...

*Ja, aber sehr schnell macht er sein Hörgerät wieder an. Er merkt, dass es schön ist, die Welt zu hören, auch wenn sie ihn oft ins Chaos stürzt...*

Diese Szene ist sehr wichtig für mich. Es ist die Szene der Akzeptanz. Die Welt kann chaotisch und hart sein, aber gleichzeitig werden wir, wenn wir uns von ihr abgrenzen, nicht nur mit Stille und Einsamkeit, sondern mit dem



Nichts konfrontiert. Es gibt eine Stille, die wir manchmal wählen und die auch wohltuend sein kann, aber es gibt auch eine Stille, die Ängste hervorruft und beschämend ist. Ja, manchmal ist das Leben zu laut. Es tut weh und deshalb will man da rauskommen. Aber man muss durchhalten. In der nächsten Szene sitzt Antoine mit seiner Schwester im Auto. Sie geht ihm auf die Nerven und er macht das Hörgerät aus. Es ist immer sehr verlockend, einfach den Stecker zu ziehen. Der Zwiespalt ist permanent da...

Schon bald wird Antoine auf andere treffen, die zwar nicht das gleiche Gehörproblem haben, sich aber in einer ähnlichen Situation befinden: sie sind von Einsamkeit und Zurückgezogenheit angezogen.

*Schon bald wird Antoine auf andere treffen, die zwar kein Gehörproblem haben, sich aber dennoch in einer ähnlichen Situation oder Gemütsverfassung befinden: Sie finden den Gedanken an das Alleinsein und an ein zurückgezogenes Leben anziehend.*

Ein wesentlicher Aspekt der Geschichte war das Kennenlernen von Claire (Sandrine Kiberlain) über ihre kleine Tochter, die nach dem Tod ihres Vaters beschlossen hat zu schweigen. Mit dem Mädchen fühlt sich Antoine wohl, weil sie nicht spricht. Es ist bequem für ihn: Er muss nicht zuhören. Es ging auch darum, die Einsamkeit der beiden aufzuzeigen. Ich glaube ihre Einsamkeit sym-

bolisiert auch die Einsamkeit unseres heutigen Lebens. Wenn mein Film ein Gemälde wäre, wäre es eines von Edward Hopper, der ebenfalls taub war. In den meisten seiner Bilder stehen sich die Menschen nie gegenüber. Sie sehen sich kaum an. Sie sprechen nie oder nur sehr selten. Sie sind alle in ihrer eigenen Welt. Meine Figuren sind ein Gemälde von Hopper. Sie sind alle in ihrer Blase eingeschlossen, bevor sie sich kennenlernen.

*Bei allen Figuren hat das Leben tatsächlich seine Spuren hinterlassen. Claire ist Witwe, ihre kleine Tochter hat den Vater verloren und sich zurückgezogen; Antoinettes Mutter leidet an Alzheimer und seine Schwester schimpft darüber, Single zu sein.*

Es geht darum, all diese Menschen mit sich selbst und mit anderen zu versöhnen. Und am Ende des Films finden sich alle als eine große, wackelige, gemischte Familie wieder. Ich fand, dass die Hörbehinderung einen großartigen Ausgangspunkt bildet, um diese nebeneinander lebenden Menschen zu zeigen, die sich schließlich begegnen, adoptieren und am Ende zu einer Familie zusammenfinden.

*Die Beziehung mit dem kleinen Mädchen ist der Auslöser...*

Ja, man denkt an all die Filmszenen, in denen ein Erwachsener und ein Kind zusammenarbeiten, ohne viel

zu sagen... Ich saß neben ihr und dachte an Chaplins DER VAGABUND UND DAS KIND. Ich entschuldige mich für die gewaltige Referenz: Man kann Referenzen haben, aber das bedeutet nicht, dass man auch so gut sein muss. Diese Referenzen leiten uns... Wenn Antoine mit dem Mädchen isst, wollte ich sehr wenig Dialog. Sie sitzen im gleichen Raum und er schaut ihr beim Essen zu. Es ist okay für ihn, dass sie nicht spricht und ebenso ist es okay für sie, dass er nichts fragt. Nur so können sie einander begegnen und verstehen.

*Warum haben Sie sich entschieden, Antoine zu einem Lehrer zu machen?*

Zu Beginn war Antoine ein Schauspieler. Das war sehr lustig. Da gab es zum Beispiel eine Szene, in der er einen historischen Film mit einem Helm auf dem Kopf spielte, was ihm mit seinem Hörgerät unglaubliche Probleme bereitete. Wenn er den Helm aufsetzt gibt es eine Rückkopplung, und wenn er das Hörgerät herausnimmt, hört er nichts und reagiert auch nicht, wenn der Regisseur das Go gibt. Dann kam ich bei dieser Wahl aber ins Zweifeln. Gemeinsam mit dem Produzenten überlegten wir, ob er nicht einen ganz normalen Job braucht, näher dran an den Menschen. Natürlich passte die Schauspielerei gut zu meinem Leben, aber der Film wurde zu selbst-reflektierend. Ich hatte das Gefühl, dass es mir schwerer fallen würde, die erzählerische Entwicklung der Figur zu ent-

wickeln, wenn ich in diesem autobiografischen Bereich bliebe. Man ist immer auf der Suche nach einem Film, in jeder Phase seiner Entstehung...

*Was heißt das ?*

Ein Film ist etwas Lebendiges. Das Drehbuch ist nur ein Übergangsobjekt, ebenso die Dreharbeiten zu einem gewissen Grad. Im Übrigen muss man sich beim Schnitt wirklich anstrengen, um die Fehler im Drehbuch zu korrigieren. Vor allem, wenn man beim Schreiben zu übermäßig erklärenden Dialogen neigt, die man zum Zeitpunkt des Drehs noch nicht loswerden kann. Am Ende des ersten Schnitts waren es zwei Stunden. Und der Produzent fragte mich ein wenig ironisch, ob ich denke, dass ich fertig sei. Ich sagte ihm, ich sei zu 95% fertig. Er sagte: „Du kürzt um 20 Minuten.“ Am Anfang hat man das Gefühl, dass man aufgefordert wird, seinen Film komplett zu überarbeiten. Aber er hatte recht. Am nächsten Tag nahm ich 8 Minuten weg. Am folgenden Tag nochmal 15. Der Schnitt fiel mir leicht. Beim Schreiben ist es schwerer, einfach etwas wegzulassen, weil man zur Beruhigung extra Zeilen hinzufügt, weil man sich immer wieder sagt, dass die Leute es ansonsten nicht verstehen werden. Die Versuchung ist groß, wenn man über seine Behinderung schreibt und sie mit anderen teilen möchte, zu oft sagen zu wollen, was man fühlt.

*Wie war dieser Dreh, bei dem Sie sowohl vor als auch*

*hinter der Kamera standen?*

Bei diesem Dreh geschah ein kleines Wunder. Wir drehten den Film in sechseinhalb Wochen. Ich bin ziemlich akribisch, also war alles bis ins kleinste Detail vorbereitet. Der Vorteil eines Schauspielers besteht darin, dass man in der Lage ist, alle möglichen Fallstricke vorzusehen. Das kleine Wunder, zumindest für mich, war, dass ich wohl genug Erfahrung besaß – was ich vor Drehbeginn nicht wusste –, um mit meinen KollegInnen gemeinsam spielen zu können. Ich meine, ich habe ihnen nicht beim Schauspielern zugeschaut. Nach den Szenen ging ich natürlich wieder an meinen Regie-Platz zurück. Wir hatten alle Spaß bei den Dreharbeiten, besonders mit Partnerinnen wie Sandrine Kiberlain und Emmanuelle Devos war es ganz einfach, weil wir uns schon sehr lange kennen. Es herrschte eine Art Selbstverständlichkeit.

*Wonach haben Sie das Casting ausgerichtet?*

Da ich sowohl vor als auch hinter der Kamera stand, wollte ich Schauspieler, mit denen ich eine direkte Verbindung haben konnte. Ich wollte nicht überzeugen müssen. Wenn ich einen Film mache, dann renne ich los: Man muss direkt mit einsteigen, sonst bringt es gar nichts. Es steht alles im Drehbuch, und ich wollte mein Drehbuch nicht an Schauspieler verkaufen. Die Wahl für Sandrine Kiberlain war offensichtlich. Wir kennen uns seit 20 Jahren und ich liebe sie. Emmanuelle Devos gehört zu

meinem engsten Kreis. Ich habe meinen ersten Kurzfilm mit ihr gedreht. Sie war schon eine anerkannte Schauspielerin, als ich ein Zwerg war. Wir kennen uns sehr gut. Ich wollte mich mit Leuten umgeben, mit denen ich mich wie in einer Familie fühle.

## DIE HAUPTDARSTELLERIN SANDRINE KIBERLAIN

Sandrine Kiberlain (1968 geboren) zählt zu den großen Schauspielerinnen Frankreichs und überzeugt vor allem durch die Qualität ihres eindrucksvollen Spiels. Sie ist ausgesprochen vielseitig und beherrscht auch komplizierte Rollen. Seit mehr als 25 Jahren zieht sie die Zuschauer mit ihrer Wandlungsfähigkeit, Leidenschaft und Tiefgründigkeit in ihren Bann.

Ihren ersten Filmauftritt hatte die blonde Französin 1986 in einer kleinen Nebenrolle in Pierre Granier-Deferres *ERPRESST – DAS VERHÄNGNISVOLLE FOTO*. In den darauffolgenden Jahren übernahm sie verschiedene Nebenrollen, bis sie 1995 für ihre Darstellung in Eric Rochants Thriller *STAATSAUFTRAG: MORD* mit einer César-Nominierung als Beste Nachwuchsschauspielerin geehrt wurde. Ein Jahr später nahm sie für ihre Leistung in der beschwingten Liebesgeschichte *HABEN (ODER NICHT HABEN)* von Laetitia Masson nicht nur die begehrte Trophäe in dieser Kategorie entgegen, sondern feierte auch ihren nationalen Durchbruch. Seither zählt sie zu den angesehenen Gesichtern des französischen Kinos. Laetitia Massons Trilogie über Liebe, Arbeit und Geld, deren zweiter Teil *ZU VERKAUFEN* 1998 veröffentlicht wurde, beendete sie 2000 mit dem Film *LOVE ME*.

2001 fungierte Sandrine Kiberlain zum ersten Mal als Jurymitglied der 54. Filmfestspiele von Cannes. In ihrer Karriere wurde sie insgesamt neun Mal für den Französischen Filmpreis César nominiert und bekam die begehrte Auszeichnung zweimal verliehen, so auch als Beste Hauptdarstellerin für den Film *9 MOIS FERME* (2014) von Albert Dupontel.

Weitere nennenswerte Filme im vielseitigen Repertoire der Schauspielerin sind u.a. *LÜGEN DER LIEBE* (1996) von Gilles Mimouni neben Monica Bellucci, *DAS LEBEN: EINE LÜGE* (1996) von Jacques Audiard, *BEAUMARCHAIS – DER UNVERSCHÄMTE* (1996) von Édouard Molinaro, *DER SIEBTE HIMMEL* (1997) von Benoît Jacquot, *EIN MANN IN NÖTEN* (1999) von Pascal Bonitzer, *ALLES BESTENS (WIR VERSCHWINDEN)* (2000) von Claude Mouriéras, *BETTY FISHER ET AUTRES HISTOIRES* (2001) von Claude Miller, *MIT SIEBZEHN* (2016) von André Téchiné und *IN SICHEREN HÄNDEN* (2018) von Jeanne Herry.

2017 wurde Sandrine Kiberlain als Jurypräsidentin der 70. Internationalen Filmfestspiele nach Cannes eingeladen. Ein Jahr zuvor gab sie mit ihrem Kurzfilm *BONNE FIGURE* (2016) mit Chiara Mastroianni ihr Debüt als Drehbuchautorin und Regisseurin. Und *UNE JEUNE FILLE QUI VA BIEN*

(2021), ihr erster Langfilm als Regisseurin, wurde in diesem Jahr in Cannes für die Goldene Kamera nominiert.

Seit 2006 versucht sich Sandrine Kiberlain auch als Sängerin und das ebenfalls mit Erfolg: Ihre erste CD mit dem Titel „Manquait plus qu’ca...“ („Das fehlte gerade noch...“), eine Mischung aus Chanson und französischem Pop, steigt direkt in die französische Hitparade ein. Auch das Nachfolgealbum („Coupés Bien Nets Et Bien Carrés“) kam 2007 gut an.

Während der Dreharbeiten zu L’IRRÉSOLU (1994) von Jean-Pierre Ronssin lernt sie den Schauspieler Vincent Lindon (TITANE) kennen, den sie 1998 heiratet. 2000 kommt die gemeinsame Tochter Suzanne auf die Welt. Das Paar hat sich in der Zwischenzeit getrennt.

#### **Filmografie (Auszug):**

2021 SCHMETTERLINGE IM OHR von Pascal Èlbe  
2020 „Call My Agent!“ (TV Serie) von Fanny Herrero  
2019 AUSGEFLOGEN von Lisa Azuelos  
2018 IN SICHEREN HÄNDEN von Jeanne Herry  
2018 BLACK TIDE von Erick Zonca

2018 VERLIEBT IN MEINE FRAU von Daniel Auteuil  
2016 MIT SIEBZEHN von André Téchiné  
2015 FLORIDE von Philippe Le Guay  
2015 NUR FLIEGEN IST SCHÖNER von Bruno Podalydès  
2014 9 MOIS FERME von Albert Dupontel.  
2013 VIOLETTE von Martin Provost  
2013 GROSSE JUNGEN – FOREVER YOUNG von Anthony Marciano  
2012 MÄNNER UND FRAUEN (Segment: „Les infidèles anonymes“) von Alexandre Courtès  
2010 NUR FÜR PERSONAL! von Philippe Le Guay  
2009 MADEMOISELLE CHAMBON von Stéphane Brizé  
2009 DER KLEINE NICK von Laurent Tirard  
2003 ALLE LIEBEN BLANCHE von Pierre Salvadori  
2001 BETTY FISHER ET AUTRES HISTOIRES von Claude Miller

## INTERVIEW MIT DER HAUPTDARSTELLERIN SANDRINE KIBERLAIN

*Sie und Pascal Elbé kennen sich gut, aber es ist das erste Mal, dass Sie in einem seiner Filme mitspielen.*

Pascal und ich verstehen uns sehr gut. Wir lernten uns vor zehn Jahren bei den Dreharbeiten zu *ROMAINE PAR MOINS 30* (2009) richtig kennen. Davor kannten wir uns nur flüchtig, freuten uns aber, wenn wir uns sahen. Aber während der Arbeit an Agnes Obadias Film freundeten wir uns richtig an, im kalten Montreal und weit weg von dem üblichen Komfort – das verbindet. Heute stehen wir uns sehr nahe. Eine witzige Tatsache ist, dass verschiedene Regisseure sich in den letzten Jahren Projekte mit uns als Filmpaar überlegten. Diese wurden aber nicht verwirklicht, und schließlich war es Pascal selbst, der mit *SCHMETTERLINGE IM OHR* letztendlich dafür sorgte. Er schickte mir das Drehbuch, das mir sofort sehr gut gefiel. Also sagte ich Ja. Mich faszinierte die Aufrichtigkeit des Vorhabens mit der damit einhergehenden Selbstironie. Der Film behandelt seine eigene Schwerhörigkeit mit viel Humor, strahlt jedoch gleichzeitig große Emotionen aus. Die Art, wie er seine Erfahrungen weitergab und daraus eine echte Geschichte machte, berührte mich. Ich finde, die besten Drehbücher sind immer die, in denen die Autoren über sich selbst erzählen, auch wenn sie es unbewusst tun.

*Wie haben Sie die Figur empfunden, die er Ihnen anvertraute?*

Ich mochte sie sofort. Ich mag unausstehliche Figuren, für die man am Ende Zuneigung empfindet. Frauen, die zuerst wütend, ja sogar hysterisch erscheinen, aber witzig sind und Sinn für Humor haben: die Art von Frauen, die nicht nachgeben, die Türen zuschlagen und gleichzeitig zerbrechlich und berührend sind, deren Tiefe wahrnehmbar ist. Ich erkenne ein Drehbuch, das ich mag, daran, wenn ich bereits beim Lesen mit Vergnügen im Kopf die Dialoge nachspreche, die für meine Figur geschrieben wurden. Ich lege immer großen Wert auf den Sprachrhythmus einer Figur, und diese hat einen Fluss und eine Phrasierung, die großartig zu spielen war. Ich mag Drehbücher, in denen die Identität der Figur mit ihrem Rhythmus verbunden ist...

*Das ist ein Rhythmus, den man in vielen Ihrer Filme findet. Pascal hat die Rolle für Sie geschrieben?*

Ich weiß nicht, ob er die Rolle für mich geschrieben hat. Aber ich glaube, er hat sie geschrieben, weil er sie mir anbieten wollte. Es stimmt, dass sie mir irgendwie ähnlich ist. Ich finde es nicht gut, wenn das Drehbuch eine Figur



schon zu sehr definiert und keinen Spielraum mehr lässt. Aber, wenn ich mich für einen Film entscheide, gehe ich auf das Abenteuer eines anderen ein und respektiere, was er geschrieben hat. Ich habe gern eine klare Linie, die aber auch einen gewissen Freiraum lässt. Wenn es Dinge gibt, die ich nicht spüren kann, dann reden wir darüber und gehen das Drehbuch nochmals gemeinsam durch. Aber, ich ändere nichts an dem, was der Autor erfunden hat. Ganz im Gegenteil. Ich mag es, in seine Welt einzutauchen und darauf zu vertrauen, dass er genau weiß, wohin er möchte und wohin er mich bringen will. Einem so persönlichen Drehbuch wie das, was Pascal mir vorgeschlagen hat, kann man nur voll und ganz folgen. Man spürt, dass er von sich spricht. Sein Film erzählt vor allem die Geschichte eines Mannes, der sich fragt, was mit ihm geschieht, wenn er über 50 ist, wie er mit den Enttäuschungen und Erwartungen umgehen soll, die ihn umgeben.

*Was seine Schwerhörigkeit angeht, haben Sie im Drehbuch sicher Situationen wiederentdeckt, die auch Sie mit ihm erlebt haben?*

Nicht wirklich. Wir haben nie über seinen Gehörverlust gesprochen. Jedenfalls nicht so, wie er es im Film beschreibt, nämlich als eine wirkliche Behinderung, die zwangsläufig zu einer anderen Lebensweise führt. Lange Zeit war mir seine Einschränkung nicht bewusst. Mitunter

musste ich ihn bitten, Dinge mehrmals zu wiederholen, und es stimmt, dass er oft ein wenig verwirrt wirkte, aber für mich ist das Teil seines Charmes. Ich habe diese Eigenschaft als Eigenheit abgetan, die ich bei manchen Leuten mag. Natürlich spürte ich auch, dass er manchmal distanziert war.

Erst als ich das Drehbuch las, wurde mir bewusst, was er durchmachte. Ich fand heraus, dass es ein Geheimnis war. Er wirkt immer unbeschwert und die meiste Zeit fröhlich, was aus ihm einen sehr angenehmen Freund macht. Jetzt erkannte ich, dass er hinter dieser Fassade auch ein großes Problem hatte, das er niemandem aufdrängen wollte. Pascal geht mit seiner Behinderung sehr humorvoll, aber auch elegant um. Er spricht davon nie als Last. Er beschwert sich nicht. Ich fand ihn immer sehr rührend, verstehe jetzt auch besser, warum. Und tatsächlich hat sich unsere Beziehung weiterentwickelt. Bevor ich wusste, wie real dieses Problem war und wie viel Platz es in seinem Leben einnahm, habe ich die Dinge mit ihm eher überflogen. Er konnte den Eindruck erwecken, dass er sich nicht lange mit den Dingen befassen wollte. Ich vermutete immer, dass er nicht sehr an dem interessiert war, was ihm gesagt wurde. Jetzt, wo wir seine Situation kennen, führen wir viel tiefere Gespräche. Die Freundschaft ist viel stärker.

*Es war bestimmt eine besondere Erfahrung, dass er*

*gleichzeitig Regisseur und Schauspieler war – und dass er die Rolle selbst spielt, die auf seiner persönlichen Einschränkung basiert.*

Während der Dreharbeiten sah ich ihn mit anderen Augen. Dieser Film veränderte ihn. Er vermittelte ein anderes Bild von sich, vollständiger und komplexer. Das Gute daran war, dass er sich im Film nie mit seiner eigenen Behinderung befasste. Alles lief über komische Situationen. Mit Humor und Ironie entdramatisierte er den Film und ließ ihn nie in Pathos versinken. Gleichzeitig wird die ganze komplexe Wahrheit seiner Situation deutlich: die Tatsache, dass er sich ständig abseits befindet und nicht immer leicht mit anderen in Berührung kommt. So etwas ist mitunter schwierig zu ertragen. Man neigt dazu, sich aus der Welt zurückzuziehen. Das kann auch beruhigen und dabei helfen, all dem zu entkommen, was auch jeden anderen in einer normalen Umgebung belasten könnte.

*In gewisser Weise ähneln sich Ihre beiden Charaktere im Film...*

Ganz bestimmt tun sie das! Die Rolle, die ich spiele, ist ihm ziemlich ähnlich, weil sie ebenfalls dazu neigt, sich aus der Welt zurückzuziehen. Und zwar aus anderen Gründen als er. Ich glaube, diese Ähnlichkeit bildet den Kern der Geschichte: Antoine begegnet einer Frau, die ebenfalls in einer Art der Unfähigkeit gefangen

ist. Der Film nimmt sie zu einem Zeitpunkt auf, wo sie es nicht mehr schafft, wo sie auch vom Leben in einer Ecke gedrängt verweilt, wenig sozial und in sich selbst gekehrt. Sie funktioniert nicht mehr. Sie stellt eine Figur dar, wie ich sie mag: eine Heldin, die zunächst nicht so aussieht. Frau Jedermann, die zu einer Heldin wird. Ich mochte schon immer diese Figuren, die im Alltag und in den Tiefen der Realität verankert sind, die man zunächst als zerbrechlich empfindet, die aber sehr lebendig sind.

*Wie ist die Arbeit mit Regisseuren, die gleichermaßen auch Schauspieler sind?*

Diese Erfahrung machte ich bereits mit Albert Dupontel und Bruno Podalydès. Pascal arbeitet ein bisschen anders. Es gibt Regisseure, die sich manchmal in dieser Kombination treffen und manchmal nicht. Einige haben dabei ein ständiges Auge auf die Technik, andere weniger. Einige delegieren viel, aber nicht alle. Pascal hingegen fällt es leicht, zu vertrauen. Er kann sich gut auf andere verlassen. Das Ergebnis ist aber im Wesentlichen dasselbe: Sie schaffen es, sich dem Spiel hinzugeben, d.h. sich nicht beim Spielen zu betrachten. Als hätten sie einen Moment lang vergessen, dass sie auch Regisseure sind. Ich weiß nicht, wie sie das schaffen. Wenn ich mit dem Schauspieler auf einer Bühne stehe, denke ich nicht mehr daran, dass er auch die Regie führt. Ich treffe den Regisseur erst wieder, wenn die Aufnahmen

vorbei sind. Es bedarf wirklich einer beachtlichen Vorbereitungsarbeit, um dieses Ergebnis zu erreichen: in der Lage zu sein, sich zu verdoppeln, so wie sie es tun. Ein Regisseur ist während der Dreharbeiten gefangen. Er denkt an seine Geschichte, an das Drehbuch, seine Inszenierung und an die Schauspieler. Wenn man einen Film dreht, ist man wie besessen. Man hat Angst, dass man das Tagespensum nicht schafft. Man fürchtet, dass der Film nicht fertig wird. Pascal nimmt sich die Zeit, dem Team seine Vorstellungen genau zu erklären, sodass sich alle wohlfühlen. Er ist nicht nur auf seine eigenen Aufgaben fixiert. Er ist sehr aufmerksam und misst den Dingen anderer ebenfalls Bedeutung bei. Vermutlich hat er sich auch durch seine Schwerhörigkeit daran gewöhnt, anderen das Wort zu überlassen. Das sieht man auch im Film und man bemerkt es auch in der Zusammenarbeit. Er ist bescheiden hinsichtlich seines Films und leidet nicht darunter, nicht im Mittelpunkt zu stehen. Als Regisseur muss man eine Art Anführer sein und die Dinge lenken. Pascal weiß genau, was er will, aber er lässt auch Raum. Er hat eine gesunde Beziehung zu seinen Mitmenschen und eine erstaunliche Geduld.

*Der Film ist eine romantische Komödie, erzählt aber wie sich die Geschichte über die Beziehung zwischen Ihrer kleinen Filmtochter und Antoine entwickelt...*

Es stimmt, dass meine Figur Antoine erst wahrnimmt und

ihm Aufmerksamkeit schenkt, als er sich um ihre kleine Tochter kümmert. Hier beginnt die Geschichte zwischen den beiden, ein Auslöser, den ich für richtig halte. Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, dass ich einem Mann vertrauen und mich in ihn verlieben könnte, wenn ich nicht das Gefühl habe, dass er ein möglicher Beschützer meines Kindes sein kann. Meine Figur lässt jemanden in ihr Leben und das ihres Kindes, dessen Vater gerade erst verstorben ist. Es ist eine romantische Komödie, erzählt aber gleichzeitig von der Kraft einer mütterlichen Bindung und von der Situation einer Frau, die in einem ganz besonderen Moment ihres Lebens zuerst versucht, ihr Kind zu beschützen. Beide, die Witwe und die Waise, bilden eine Art Überlebenseinheit. Mutter und Tochter müssen trauern. Aus ihrer Sicht erzählt der Film die Geschichte einer Trauer. Sie ist besorgt, denn ihr kleines Mädchen hat seit dem Tod ihres Vaters nicht mehr gesprochen, und es stellt sich heraus, dass der Mann, den sie auf ihrem Weg trifft, derjenige ist, der ihr ihre Stimme zurückgibt. Er ist, kurz gesagt, ihr Retter. Das ist der Zündstoff: Sie kann nur ihn lieben. Ich finde es wunderschön. Ich erkannte die Bedeutung der dritten Person, die die Begegnung zwischen meiner Figur und der von Pascal vermittelte. Ich bin sicher, dass diese Dimension des Drehbuchs unbewusst eine Rolle spielte bei meiner sofortigen Sympathie für meine Figur und der Tatsache, dass ich diesen Film mag.

## **PRESSEBETREUUNG**

### **mm filmpresse GmbH**

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: [info@mm-filmpresse.de](mailto:info@mm-filmpresse.de)

[www.mm-filmpresse.de](http://www.mm-filmpresse.de)

## **VERLEIH**

### **Neue Visionen Filmverleih GmbH**

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: [info@neuevisionen.de](mailto:info@neuevisionen.de)

[www.neuevisionen.de](http://www.neuevisionen.de)

